

Alexander von Weimar und Hugo v. Ringen (1838 - 1890) womit er gleichzeitig eine architektonische und künstlerische Beleuchtung der gegenwärtigen Bauanlagen verbindet. Dann folgt eine Würdigung der jetzigen Bedeutung des Schlosses und diesem eine Wiedergabe der bekanntesten Wartburganlagen und -sprüche. Ein Führer nach und durch die Wartburg beschließt das verdienstvolle Werk, dem als wertvoller Beitrag eine stimmungsvolle Schilderung „Wartburg-Stunden“ von Wilhelm von Scholz beigegeben ist. In diesem sprachlich ungemein anziehend geschriebenen Kapitel werden wir auch mit dem in das Bogtrichtgebäude der Wartburg im Jahre 1867 eingebauten kostbaren historisch bedeutsamen Pirkheimerstübchen vertraut gemacht, das bekanntlich aus dem Hause der Tochter Willibald Pirkheimers aus Nürnberg (Imhof) stammt, des Freundes Albrecht Dürers, welcher ersterer sich gerne darin aufhielt. Die Wartburgbibliothek aber gibt seit 1872 ein reizender Ort, der ebenfalls aus Nürnberg und zwar vom Hause der freiherrlichen Patriziersfamilie v. Harsdorf kam (ein sog. „Chörlein“). Von den berühmten Besuchern, die je auf der Wartburg gewelt haben, wird der Sänger unseres Frankenlandes, Victor v. Scheffel, besonders dankbar erwähnt. Scholz sagt von ihm, daß er hier sein vielleicht bestes Buch schöpfte, die (aus Franken vornehmlich Liebe) „Frau Aventiure“, die „die schönste mit der Burg zusammenhängende neuere Schöpfung ist“.

So wird man dieses Wartbuchbüchlein, das der Verlag mit einer Reihe sehr guter Abbildungen schmückt, auch einer Frankenbibliothek freudig einverleiben, um in stillen Stunden darin zu blättern. Es ist urdeutscher Geist, der einem daraus entgegenweht.

Kuffstein, im August 1918

August Sieghardt (Nürnberg)

Geschichte der fränkischen Mundartdichtung (Mundartdichtung des Rheinlandes, der Pfalz, Hessen, Hessen-Nassaus, Nordbadens, Nord-Württembergs, Nord-Bayerens) von Friedr. Schön. Verlag von S. C. Schönlank, Freiburg i. B. 1918.

„Geschichte“ der fränkischen Mundartdichtung? Wasas kühn! Auf rund 60 Seiten Oskan läßt sich keine „Geschichte“ der fränkischen Mundartdichtung schreiben; höchstens ein Abriss, eine Skizze. Als etwas derartiges wollte der Verfasser wohl selber auch sein Werkchen (es ist auch kein „Buch“, wie in der Einleitung steht) betrachtet wissen, aber dann hätte der anspruchsvolle Titel vermieden werden sollen. Wer zudem die Geschichte einer Literaturperiode schreibt, den kann man auf keinen Fall davon erwidern, daß er die Werke der aufgeschätzten Dichter selber liest. Dies ist aber bei dem Verfasser nur teilweise der Fall gewesen; eine Anzahl kennt er nur aus den Proben, die bei Regenhardt u. a. geboten sind, so z. B. unseren Landsmann Joseph Kram aus Dettelbach (nicht Dattelbach) und seine Gedichtsammlung „Kraut (nicht Kranz) und Arbes“. (Druckfehler gib's auch sonst nicht wenige). Das Deutsch des Verfassers ist z. T. nicht gut, was vielleicht auf Flüchtigkeit in der Abfassung und Drucklegung zurückzuführen ist; was diesen Punkt betrifft, bin ich sehr empfindlich, wenn eine Schrift vorliegt, die nicht etwa technische oder ähnliche Gegenstände behandelt, sondern unsere hohe, herrliche Sprache, sei es Schrift- oder Volksdeutsch, selber. Bildungen wie „der Germaniker unter den Wissenschaftlern“ (S. 3) sind höchst unglücklich. Wer rasch nach dem Namen eines der bekannten Mundartdichter oder dem Titel seiner hauptsächlichsten Werke sucht, mag mit dem Büchlein auf seine Rechnung kommen. P. C.

Das Bauernhaus im Allgäu und seine Entwicklung. Heimatsstudie von August Ulrich. Mit 2 Titelbildern und 27 Abbildungen im Text. Verl. Köfeler'sche Buchhandlung, Kempten und München. 1916. Mit. 2. - , 46 S.

Ein Büchlein, daß Franken nicht näher berührt, aber doch auch für den Freund fränkischer Bauernhauskunst lesenswert ist, weil es, mit genauer Sachkenntnis geschrieben, wichtige Probleme des deutschen Bauernhauses überhaupt erörtert. Auch aus dieser Schrift geht die verhältnismäßig große Jugend unserer heutigen Bauernhausformen hervor, ja vieles, was man für recht alt und bodenständig halten möchte, gehört in mancher Gegend erst der jüngsten Zeit an, so im Allgäu der sogenannte Wiederkfer (Fortsetzung des Daches unter einem rechten Winkel), den auch ich beim erstmaligen Besuch des Allgäus für etwas dort Bodenständiges hielt. Die dem Büchlein beigegebenen Abbildungen sind recht lehrreich. Sie lassen z. T. erkennen, daß der uns Franken liebwerter Sachwerkbau hier und da auch im Allgäu Eingang gefunden hat, aber sie zeigen auch, daß zum Kegelbau ein hohes Dach gehört, wie es eben unsere fränkischen Bauern-

Häuser zeigen: Fachwerk und das flache Dach der Gebirgshäuser stimmen nicht zusammen (vgl. Abbildung 20). Auch aus dieser Schrift geht endlich hervor, daß es kein „schwäbisches“ Haus gibt, wie denn überhaupt die ausschließliche Zuteilung einer bestimmten Hausform an einen bestimmten Stamm etwas Mähliches hat. — Die Schrift ist eine recht zuverlässige Arbeit, wie man sie sich von allen Vandschaften ähnlicher Ausdehnung wie das Allgäu wünschen möchte. P. 6.

Umschlag Führer durch das K. Schloß Würzburg. Herausgegeben und verlegt vom kgl. Oberstabssekretär O. Friedrich Veckler, Schlossverwalter in Würzburg. Zweite, verbesserte Auflage 1917. 22 Textseiten, 32 ganzseitige Abbildungen, 1 Grundriß, 1 Umgebungsplan. Preis 1 Mk.

Die Würzburger haben ein Schloß, das zu den schönsten in Deutschland zählt und um welches sie just alle Fürsten der Welt beneiden können. Wer in die unsehrfränkische Reisendenz kommt und das Prachtshloß besucht, der möchte auch unerrichtet sein über die reichen Kunstschätze, die es auf dem Gebiete der Architektur, Plastik und Malerei und des Kunstgewerbes aufweist. Diesem Bedürfnis kommt der vorliegende, im Einvernehmen mit dem K. Obersthofmeisterstab herausgegebene Führer entgegen. Er macht keinen Anspruch auf kunstgeschichtlich-würdigende, wissenschaftliche Darstellung, denn er will auch dem in diesen Dingen ungebübten Besucher dienen, sondern beschränkt sich darauf, die Baugeschichte des Schloßes zu erzählen und auf die Schönheiten der Haupträume — die Gesamtzahl der Räume beträgt 341 — erklärend hinzuweisen. Dies geschieht mit großer Sorgfalt und nicht ohne Kennerblick. Von der Innen- und Außenansicht zeigen 32 ganzseitige Abbildungen auf feinem Kunstdruckpapier; dieselben geben ganze Gemächer und Säle, Einzelpartien und Teile der künstlerischen Dekoration trefflich und scharf wieder. Einen Hauptvortrag des schmucken Werkes bilden die technische Ausstattung, die anstere „Frankenland-Druckerei Konrad Trilsch, Buch- und Kunstdruckerei in Detelbach a. M.“ besorgte. Ihr macht das Buch in der vornehmen, geschmackvollen Aufmachung, mit der klaren, merkwürdigen Frakturschrift und der mit peinlichster Mühe zustandgebrauchten Reproduktion der herrlichen Bilder in Autopiedruck alle Ehre. Den Umschlag ziert — in Ausführung von Otto Rückert — das Hauptportal des Schloßes mit dem K. Wappen. Das Buch, dessen Verfertigung ausschließlich der obgenannte Verfasser Friedrich Veckler besorgt (Porto extra), bildet eine Zierde jeder Frankenbibliothek.
Kuffstein, im Mai 1918
August Sieghardt

Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. Herausgegeben im Auftrage des kgl. Bayer. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten. III. Bd., Regierungsbezirk Unterfranken und Altschaffenburg. Im Auftrage des kgl. Generalkonferenzotariums der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns herausgegeben von Felix Mader.

Heft XIII, Bezirksamt Königshofen, bearbeitet von Hans Karlinger. Mit 15 Tafeln, 149 Abbildungen im Text und einer Karte. 8 Mk.

Heft XIV, Bezirksamt Hammelburg, bearbeitet von Adolf Feulner. Mit 9 Tafeln, 109 Abbildungen im Text und einer Karte. 8 Mk.

Heft XV, Bezirksamt Ebern, bearbeitet von Hans Karlinger. Mit 13 Tafeln, 171 Abbildungen im Text und einer Karte.

Sämtliche 3 Hefte mit historischen Einleitungen von Hans Ring, mit zeichnerischen Aufnahmen von Georg Köfler.

München, Druck und Kommissionverlag von K. Oldenburg, 1915 — 1916.

Die vorliegenden 3 Hefte bedeuten sehr wertvolle Lieferungen in dem großen Denkmälerwerk, das einst, wenn völlig abgeschlossen, ein Edel Bayerns sein wird. Die Kunstschätze dreier Bezirksämter, deren Besiedlung in die ehrwürdigen Zeiten Ostfrankens zurückreicht, haben hier wie alle übrigen Bezirksämter Unterfrankens unter der huldvollen, umsichtigen Leitung Felix Maders durch die demütigen Kunsthistoriker Hans Karlinger und Adolf Feulner eine sachkundige, wohl überlegte, zuverlässige Erforschung und Bearbeitung erfahren. Das genaue Studium der einzelnen Gegenstände an Ort und Stelle war offenbar begleitet und unterstützt durch entsprechende Einsichtnahme der umfangreichen Literatur über fränkische Geschichte und Kunstgeschichte, wie mir Stichproben gezeigt haben. Zuverlässig sind auch die knappen geschichtlichen Einleitungen von Hans Ring. Treffliche Grundrisse, Aufrisse und photographische Aufnahmen (Druckstöcke